

heiten, die der Dichter sehr glücklich benützt hat. Da die „Idylle vom Bodensee“ nur neue Ausgabe eines, unfres Wissens schon vor zehn Jahren herausgekommnen Poems ist, können wir den Wunsch, Mörike möge sich noch einmal zu einem ähnlichen idyllischen Epos zusammenfassen, nicht unausgesprochen lassen.

Adalbert vom Babenberge.*)

Trauerspiel in 5 Acten von A. E. Brachvogel.

Als im März v. J. Emil Brachvogel mit seinem „Narcis“ einen fast beispiellosen Erfolg erzielte, einen Erfolg, der sich am ersten Abende weniger in zahllosen Hervorrufen, als vielmehr in einer fast fieberhaften Spannung des Publikums kund gab, fehlten natürlich auch die krittelnnden und absprechenden Stimmen nicht. Je mehr sich der unbefangene Zuschauer vorhielt, daß es sich hier zunächst um die Aufmunterung und die Erhebung eines bis dahin gedrückten und von den Theaterdirectionen schwer vernachlässigten Talents handele, (sein „Sohn des Bucherers“, „Jean Favart“, „Ali und Sirrah“ fanden nur auf wenigen Bühnen freundliche Berücksichtigung), desto eifriger deckte man andrerseits nur die Fehler des Trauerspiels auf, leugnete wohl gar alle Vorzüge und bemühte sich, den Berlinern wegen der Bevorzugung Brachvogels ein Armutshzeugniß auszustellen. Das war offenbar zu weit gegangen. Den Berlinern kam nichts weniger in den Sinn, als die Welt mit einem neuen dramatischen Messias zu beglücken. Der Unbefangene hat sich aus den großen Fehlern und Schwächen von Anfang an kein Hehl gemacht, aber er fand daneben so viele glückliche Momente und er rühmte sie, da er bei der Abwägung des Guten gegen das Fehlerhafte einen ziemlichen Ueberschuß des Rühmenswerthen vorfand. Immerhin streite man dem „Narcis“ den rein künstlerischen Werth ab, die cultur- und literarhistorische Bedeutung wird man ihm lassen müssen.

Ich sage die culturhistorische Bedeutung! — Was die Meisten übersehen, ist, daß der „Narcis“, vielleicht Brachvogels Talent überhaupt, seine volle Würdi-

*) Die frühere Angabe, Brachvogels Stück heiße „Gyvelein von Oellingen“ stammte aus der Feder eines hiesigen Literaten, der das tiefe Bedürfnis fühlte, mit einer erdichteten Nachricht einige Feuilletonzeilen zu füllen.

gung eben nur in Berlin finden kann. Davon abgesehen, daß manche hiesige Urtheile dahin zusammenlaufen: es stecke in Brachvogel ein gut Theil Kladderadatschgelehrtenatur, bleibt doch das unangefochten, daß die jenes Trauerspiel durchwehende Lust wesentlich dieselbe ist, in der der Kladderadatsch gedeiht: Ich, Du, wir Alle sind hohl, aber wir geistreichen Berliner machen es wie Narcis Rameau, wir verbergen die eigene Hohlheit und Leere, indem wir uns über die anderen hohlen Menschen lustig machen.“ Troz alle dem aber, und hierauf beruht des Dichters Größe, verliert Brachvogel bei allem Pessimismus und Nihilismus nie den Glauben an seine eigenen Personen, im Gegentheil, er weiß sie in so überzeugender Gestalt vorzuführen, daß auch das Publikum seinen Personen den vollen Glauben entgegenbringt und ihm willig folgt, wenn er den Weg der historischen Wahrheit mit erdichteten Steinen auspflastert.

Ja, sagte man, im „Narcis“ hat er einen glücklichen Griff in Betreff des Stoffes gethan! Wie nun aber, wenn er sich mit einem zweiten Stoffe eine undankbarere Aufgabe aufbürdet? Von dialectischer Charakterentwicklung, von einem unmittelbaren dramatischen Kampfe der Leidenschaften finden sich im Narcis nur leichte Anfänge. Jenes abgerissene Monologistren, das oberflächliche Raisonniren und Philosophiren paßte in das Wesen des Narcis sehr gut, konnte doch aber bei einem zweiten Stücke sehr leicht zur Achillesferse werden.

Allen derartigen Beurtheilungen, so dünkt uns, wollte Brachvogel gründlich entgegentreten; in Behandlung des historischen Stoffes hatte man ihm große Willkür vorgeworfen, jetzt wollte er zeigen, daß er auch ein Trauerspiel im strenghistorischen, objectiven Stile schaffen könne. Daß er die Arbeit sehr ehrenvoll zu Stande gebracht, ist das beste Zeugniß für sein wirklich bedeutendes Talent. Denn, betrachten wir den ersten Act an und für sich, ohne Bezug auf die nachfolgenden Acte (da der Stoff bereits in der Illustrierten Stg. n. ausführlich auseinandergesetzt worden, so dürfen wir uns wohl zur Orientirung mit der einfachen Angabe begnügen, daß der Stoff, der deutschen Geschichte zu Anfang des 10. Jahrhunderts entnommen, die Streitigkeiten der Babenberger mit dem Bischofe Rathulf von Würzburg oder Wirzeburg, wie Brachvogel consequent zur Bezeichnung der mittelalter-